

# Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährig 200 Kronen; halbjährig 100 Kronen; vierteljährig 50 Kronen; monatlich 20 Kronen; für Österreich, Deutschland, Tschecho-Slowakei und Jugoslawien vierteljährig 70 Kronen; für das übrige Ausland 90 Kronen. Einzelne Nummern 1 Krone.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: VIII. Moscsászár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

## Realpolitik.

Seit Tagen wird davon gesprochen, daß Politiker, die verschiedenen politischen Richtungen angehören, unbekümmert um parteipolitische Gesichtspunkte auf der Suche nach einer Plattform sind, um sich im Zeichen der Lebensbedürfnisse der Nation zusammenzufinden und ihre Kräfte, mit vollständiger Sachlichkeit und von Parteipolitik befreit, in den Dienst einer wahrhaft realen Arbeit zu stellen. Die ernstesten Männer, die an dieser Bewegung teilnehmen, halten also die Umgruppierung der politischen Triebkräfte für notwendig. Das ominöse Wort von der Umgruppierung steht uns noch vom Kriege her in traurigem Gedächtnis. Die Umgruppierung erwies sich immer dann als unausführlich, wenn eine Niederlage erfolgt war oder ein vorgefaßtes Ziel nicht erreicht werden konnte. Auch auf der politischen Wabststätt scheint sich nun die Erkenntnis durchzuringen, daß unsere Politik an einem kritischen Punkt angelangt ist und daß sie, wenn sie so wie bisher weitergeführt wird, zu einer Niederlage führen, keinesfalls aber die ihr vorstehenden Ziele erreichen kann. Eine Umgruppierung oder, um ein in politischen Leben gebräuchliches Wort zu gebrauchen, eine Neuorientierung tut uns auch in der Politik dringendst not. Von dem revolutionären Zustand, der vom Kriegsende bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung andauerte, wollen wir diesmal ganz absehen. Die Ausschwimmungen der aus dem Gleichgewicht gebrachten Volkspolymere zu groß und zu sprunghaft, um eine normale Beurteilung zu ermöglichen. Wir wollen uns daher bloß darauf beschränken, daß wir auf die Sterilität der seit dem Zusammentritt der Nationalversammlung verstrichenen Zeit hinweisen. Das Land blutet aus tausend Wunden, sein Gebiet und seine Bevölkerung sind auf den dritten Teil zusammengeschrumpft, sein Nationalvermögen hat durch die Raubwirtschaft der revolutionären Regierungen und durch die Plünderungen der fremden Besatzungstruppen einen unermesslichen Schaden erlitten, seine Volkswirtschaft ist auf einen nie geahnten Tiefstand gesunken, seine Valuta ist entwertet, sein Mittelstand verelendet, der Unternehmungsgeist ist erlahmt, die Arbeitslosigkeit nimmt immer größere Dimensionen an und dabei erschwert eine unerhörte Teuerung alle Lebensmöglichkeit.

In diesen schweren Zeiten schienen weder die sich abfolgenden Regierungen noch die gesetzgebende Körperschaft zum klaren Bewußtsein der durchdringbaren Notlage gelangt zu sein, in welcher sich dieses hartgeprüfte Land befindet. Statt alles daran zu setzen, um auf der ganzen Linie, auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete, alle Kräfte zusammenzufassen und die lückenlose innere Einheitsfront herzustellen, war die politische Arena der Tummelplatz der von Machtgelüsten, politischen und sonstigen Ambitionen getriebenen Kräfte geworden. Zur Förderung solcher Bestrebungen wurden Schlagwörter erfunden, Massenleidenschaften erweckt und nichts unterlassen, um die Einheitsfront zu zerreißen. Daß in der überhitzten Atmosphäre der Leidenschaftlichkeit und Gehässigkeit an die Aufnahme der produktiven Arbeit, die allein uns aus unserer Verelendung erretten könnte, nicht gedacht werden kann, liegt klar auf der Hand. Wenn das Wohl des Landes am Herzen liegt, der wird daher das Bestreben, unserer Politik aus den parteitaktischen Fesseln und die öffentliche Meinung aus dem Banne der Gehässigkeit zu befreien, mit Freude begrüßen. Werden diese Bestrebungen von Erfolg begleitet sein, können wir erhoffen, daß eine wahrhaft reale Politik inauguriert und dadurch das Land seinem wirklichen Ziele, dem Wiederaufbau, entgegengeführt werden kann.

## Zur Lage.

Beginn der Parlamentsferien. — Zweitwöchige Pause in den Beratungen der Nationalversammlung. — Beabsichtigte Revision der Hausordnung. — Wiedereinführung der Klotüre? — Das Programm der Herbstsession. — Aus der Nationalversammlung.

Nur noch ein oder zwei Tage und die Nationalversammlung wird — wenn dieser Ausdruck zu Beginn des Herbstes noch am Platze ist — ihre Sommerferien antreten. Die Nationalversammlung hat seit ihrem Zusammentritt ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet und eine Reihe von Gesetzentwürfen und Vorlagen erledigt, die für das staatliche Leben und für den Wiederaufbau des Landes von großer Wichtigkeit und Bedeutung sind. Nun werden die Mitglieder des Hauses sich eine kurze Erholung gönnen können, denn die Ferien werden nicht länger als zwei Wochen dauern, so daß das Haus voraussichtlich gegen Mitte des nächsten Monats zu seiner Herbstsession zusammentreten wird. Auch während dieser kurzen Pause wird die parlamentarische Arbeit fortgesetzt, denn die verschiedenen Ausschüsse werden mehrere Vorlagen, vor allem den so wichtigen Gesetzentwurf über die Bodenreform, auf dessen dringende parlamentarische Erledigung das Kabinettsdefekt, namentlich aber Landwirtschaftsminister Stefan Szabó (Poggyás) so großes Gewicht legt, verhandeln. Auch das Budget wird von den kompetenten Ausschüssen in Verhandlung gezogen werden. Nach dem Wiedereintritt der Nationalversammlung werden dann zunächst diese beiden Vorlagen vor das Plenum gebracht. Auch wird — wie wir erfahren — Finanzminister Baron Friedrich Korányi noch eine Reihe weiterer wichtiger Vorlagen finanzieller Natur dem Hause unterbreiten.

Lebhaft erörtert wird in politischen Kreisen der von der Regierung gefaßte Plan einer Revision, beziehungsweise einer Verschärfung der Hausordnung. Zweck dieser Revision wäre, die Arbeitsfähigkeit der Nationalversammlung unter allen Umständen zu sichern. Die bezüglichen Vorarbeiten sind schon vor einigen Tagen von einer eigens hierzu eingesetzten Kommission in Angriff genommen worden. Die Regierung hat sich die Grundprinzipien der im Jahre 1908 geschaffenen Hausordnung zu eigen gemacht. Gleichzeitig ist aber auch der Plan aufgetaucht, die verschärfte Hausordnung, die unter dem Regime Tiska im Jahre 1913 ins Leben getreten ist, wieder anzuwenden, und es wurden sogar Stimmen laut, die der Wiedereinführung der Klotüre das Wort redeten. Unter den Mitgliedern des Kabinetts soll es namentlich Justizminister Tomcsányi sein, der in dieser Frage einen ziemlich intransigenten Standpunkt einnimmt. Der bezügliche Entwurf soll dem Kabinettsrat bereits in der nächsten Zeit vor den Ministerrat gelangen und wird dann vom leitenden Ausschuss der Regierungspartei durchberaten werden.

Zu den Kreisen der Opposition, besonders aber der Friedrichs-Gruppe, ist man von der Revision der Hausordnung, beziehungsweise von der Wiedereinführung der Klotüre nicht sonderlich erbaud und erblickt darin eine flagrante Verletzung der Redefreiheit. Demgegenüber wird in Regierungskreisen betont, daß sich die Einführung einer Klotüre nicht so sehr gegen die Opposition richtet, als gegen jene Abgeordneten, die durch ihre weisshewigen Reden die kostbare Zeit der Nationalversammlung in übermäßiger Weise in Anspruch nehmen. Im Klub der Regierungspartei bildete dieses Thema heute abends den Gegenstand einer ziemlich lebhaften, stellenweise sehr erregten Debatte. Die Meinungen im Schoße der Regierungspartei gehen in dieser Frage ziemlich auseinander. Unter den Erscheinenden befand sich auch der Präsident der Nationalversammlung Stefan Rakovszky, der mit aller Entschiedenheit erklärte, daß er gegen jede Revision der Hausordnung, selbstverständlich auch gegen die Klotüre, in der energischsten Weise Stellung nehme und solche Absichten, von welcher Seite immer sie auch kommen, verurteile. Rakovszky führte aus, daß die Bestimmungen der gegenwärtigen Hausordnung die Arbeitsfähigkeit der Nationalversammlung unter allen Umständen sichern und daß es durchaus nicht notwendig sei, die Hausordnung einer Revision zu unterziehen oder gar die Klotüre einzuführen. Derartige gewalt-

same Maßnahmen seien vollständig überflüssig und unnütz. Schließlich sprach sich der Präsident in scharfen Worten auch gegen den Antrag des Abgeordneten Emerich Derffy aus. Die Ausführungen Rakovszkys wurden von einem Teil der erschienenen Abgeordneten mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Wie wir erfahren, dürfte die Nationalversammlung außer morgen auch noch übermorgen eine Sitzung abhalten, die aber nur formalen Charakter tragen dürfte.

Der auswärtige Ausschuss der Nationalversammlung hält morgen eine Sitzung, der man in politischen Kreisen lebhaftes Interesse entgegenbringt. In dieser Sitzung wird sich der neuernannte Minister des Äußern Graf Emerich Csáky vorstellen.

Infolge der Ernennung des früheren Handelsministers Gustav Emich zum ungarischen Gesandten in Berlin ist das Hódmezővásárhelyer Mandat vakant geworden. Heute wurde nun, wie von dort berichtet wird, Graf Stefan Bethlen einstimmig zum Abgeordneten gewählt. Der Kandidat der Partei ungarischer Arbeiter, Gabriel Wiesinger, ist von der Kandidatur zurückgetreten.

Der Abgeordnete des Bezirks Monor, Stefan Rubinek, ein Bruder des Handelsministers, erschien gestern in Gesellschaft mehrerer Abgeordneter in seinem Bezirk, um seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten. In der Volksversammlung, die aus diesem Anlasse veranstaltet wurde, beschloß sich Rubinek mit der Bodenreform und zerstreute die Bedenken, die gegen die Vorlage erhoben wurden. Sodann kam er auf die Steuerpolitik zu sprechen und trat für die Progressivität ein. Seiner Ansicht nach habe die Gleichheit auf dem Gebiete der Besteuerung im Lande die größte Ungleichheit hervorgerufen. Am Schlusse seiner Rede betonte er die Notwendigkeit der Verwirklichung der sozialen Aufgaben. Staatssekretär Joltán Meskó wies auf die Möglichkeit der praktischen Lösung der Judenfrage hin und forderte die Anwesenden auf, sich dem demnächst zu bildenden Ackerbaubunde anzuschließen, der es ermöglichen wird, daß sich das Dorf den destruktiven Richtungen gegenüber organisieren könne.

Das Haus geht zunächst in die Verhandlung des Budgetprovisoriums ein. Der Referent Johann Flódy-Szabó empfahl die Vorlage zur Annahme. Der erste Redner der Debatte Karl Grekh erklärte im Namen seiner Partei, mit der Finanzpolitik des Ministers nicht zufrieden zu sein. Alle Gesetzentwürfe des Ministers, aber auch der ganzen Regierung tragen agrarfeindlichen und antisozialen Charakter. Aus diesem Grunde nehme er den vorliegenden Gesetzentwurf nicht an. Emerich Lemcsányi sprach sich gegen die Steuerzuschläge, die in den Munizipien auf Grund dieses Gesetzentwurfs ausgeworfen werden, aus. Dr. Ernst Bródy lenkte die Aufmerksamkeit des Finanzministers auf eine Aktion Roland Hegedűs betreffend die Lösung der Beamtenfrage mit Unterstützung gewisser gesellschaftlicher Faktoren. Finanzminister Baron Friedrich Korányi bemerkte in seinem Schlusswort, die Aktion des Dr. Hegedűs habe auch seine Aufmerksamkeit erregt. Er werde in dieser Frage eine Enquete einberufen. Hierauf wurde der Gesetzentwurf im allgemeinen und in den Details angenommen. Es folgte die Verhandlung des Gesetzentwurfs betreffend die Ergänzung und Abänderung einiger Verfügungen des Staatsrechnungsgesetzes. Nachdem der Referent Dr. Flódy-Szabó die Vorlage zur Annahme empfohlen hatte, ergriff Karl Grekh das Wort, um sich gegen den Gesetzentwurf auszusprechen, da er dem Finanzminister einen Wirkungskreis erteile, der die zulässigen verfassungsrechtlichen Grenzen überschreite. Der Redner forderte, daß über die bei den Finanzinstituten angelegten Staatsgelder der Nationalversammlung ein Ausweis vorgelegt werde. Er machte auch darauf aufmerksam, daß der Staatsrechnungshof derzeit weder einen in legaler

## RATSANTRÄGE

Die Ratsanträge sind in den verschiedenen Spalten des linken Randes des Journals aufgeführt. Sie betreffen verschiedene lokale Angelegenheiten, Wahlverfahren und öffentliche Arbeiten in verschiedenen Bezirken von Budapest.

## RESPONDENZ

Die Respondenz-Spalte enthält Briefe von Lesern, die Fragen stellen oder auf die Antworten der Redaktion geben. Die Briefe betreffen oft politische Meinungen, lokale Nachrichten und persönliche Angelegenheiten.

Beide ernannten Präsidenten noch einen solchen Vizepräsidenten habe. Der Finanzminister bemerkte hierauf, daß er in der Lage wäre, die Notwendigkeit des vorliegenden Gesetzentwurfs durch zahlreiche Tatsachen zu illustrieren. Eine solche sei unter anderem, daß 1328 Millionen, die das Ernährungsministerium verbraucht habe, noch immer nicht verrechnet seien. Karl Crekó: Vielleicht habe ich die Schuld gemacht? Finanzminister Baron Korányi: Das habe ich nicht gesagt. Aber Sie haben das Ernährungsministerium geleitet, ohne es in Ordnung gebracht zu haben. Karl Crekó: Seit wann leiten Sie das Ernährungsministerium? Und auch dort ist noch keine Ordnung zustande gekommen. Das ist ein persönlicher Angriff, auf den ich mich zurückziehen werde. Bei der Spezialberatung ergriff Karl Crekó abermals das Wort und bemerkte, er habe die Politik des Finanzministers sachlich kritisiert, aber dessen Person nicht angegriffen. Der Minister dagegen sei ihm gegenüber persönlich geworden und habe ihm die Frage zugeschiebert, warum nicht gerade er nach fünf Jahren Krieg und Revolution Ordnung im Ernährungsministerium geschaffen habe. Er müsse diese Frage zurückweisen. Sodann unterbreitete er einen Beschlusstrag, wonach der Minister einen Ausweis über die in den Finanzinstituten angelegten Staatsgelder dem Hause vorlegen sollte. Der Finanzminister erklärte, er sei gern bereit, den geforderten Ausweis vorzulegen, doch müsse vorerst der unter Beratung stehende Gesetzentwurf durchgeführt werden, damit er die nötige Ueberfahrt über die bei den Finanzinstituten angelegten Staatsgelder erhalte. Nach Erledigung dieses Gesetzentwurfs verlangten mehr als 30 Abgeordnete die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung, die sodann vom Präsidenten angeordnet wurde. Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung wurde der Gesetzentwurf betreffend die Volksschulung im Jahre 1920 im allgemeinen und in zweiter Lesung angenommen.

**An die geehrten Abonnenten des „Neues Bester Journal“.**

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. September zu Ende geht, dieses rechtzeitig zu erneuern, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erfährt. Trotz der neuerlichen beträchtlichen Erhöhung des Preises des Papiers bleiben die Pränumerationspreise vor-

Im Inlande:

Jährlich	.....	K. 200.—
Halbjährlich	.....	„ 100.—
Vierteljährlich	.....	„ 50.—
Monatlich	.....	„ 20.—

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Adoptivtochter“

gratis nachgesendet.  
Die Administration des „Neues Bester Journal“,  
Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 34.

**Lokal-Anzeiger.**

**Städtische Neuigkeiten.**

\* Der Petroleumkonsum im Winter. Der hauptstädtische Magistrat hat vom 1. Oktober an den Konsum des Petroleums folgendermaßen festgestellt: Zur Beleuchtung von Gebäuden, mitinbegriffen den Hof, die Korridore und das Stiegenhaus monatlich drei Liter; für Privathaushaltungen (vollständiger Bedarf einer Wohnung) monatlich drei Liter; für ein Geschäft oder Werkstätte monatlich sechs Liter. Jene, die bis Ende April Petroleumkarten hatten, erhalten im Wege der Hausmeister am 29. und 30. d. die Karten bei der Mehlkommission. Jene, die in die Listen noch nicht aufgenommen sind, haben das Recht, bei der Mehlkommission um die Zertifikate anzufordern. Der Preis des Petroleums beträgt per Liter 29 K., per Kilogramm 35 K. 35 H.

\* Die Disziplinarangelegenheiten der Kommunallehrer. Gegenüber dem Vorwurf, daß der im Schoße des Unterrichtsministeriums wirkende Disziplinarrat bei der Ueberprüfung der Disziplinarurteile des hauptstädtischen Magistrats zu milde vorgehe, weist das Ministerium darauf hin, daß in 88 Disziplinarfällen des hauptstädtischen Elementarschulen-Personals der Minister in 35 Fällen die Urteile des Magistrats bestätigt, in 11 leichteren Fällen gemildert, in 37 Fällen aber verschärft hat. Von den letzteren wurde in 12 Fällen die Entlassung ausgesprochen; in keinem einzigen Falle aber wurde das Urteil gemildert, falls es die Entlassung aussprach.

**Tagesneuigkeiten.**

\* Wetterbericht. In unserem Vaterlande war das Wetter auch gestern überwiegend heiter und der Jahreszeit entsprechend sehr warm, heute morgens jedoch setzte von Westen her Ummölkung ein, an mehreren Orten in Verbindung mit Regen (Szombathely, Kékestető, Sopron, Zalaegerszeg). Die Temperatur war gestern in Budapest um 6.8 Gr. C. höher als die normale (Minimum 13 Gr. C., Maximum 30 Gr. C.). Heute früh 7 Uhr hatten wir in Budapest 16 Gr. C. In Budapest war das Wetter heute zögerlich.

\* Der Konsumverband der öffentlichen Beamten hielt gestern, wie das UAB. meldet, im Sitzungssaal des alten Abgeordnetenhauses seine Generalversammlung.

Nach den Eröffnungsworten des Präsidenten **Madár Árpád** überreichte General **Schnecker** dem

Vertrag, welchen der Vertreter der Regierung, die Finanzinstruktionszentrale, mit dem Verband abgeschlossen hat. Durch diesen Vertrag werde der Versorgung der öffentlichen Beamten eine einheitliche Organisation gegeben. Das System der Feuerungszuschläge habe sich nicht bewährt, die begünstigte Versorgung sei nicht gelungen. Ihn habe die Regierung damit beauftragt, Ordnung zu schaffen. Er werde berechnete Beschwerden sanftmütiger, gegen Mißbräuche schonungslos vorgehen: vor Verdächtigungen habe er keine Furcht. Er übertrage die Versorgung einem kommerziellen Organ. Den Verband habe er deshalb gewählt, damit der Betriebsmangel den Beamten verbiete. Er werde das Filialnetz ausbauen, in der Hauptstadt 18, in der Provinz 72 neue Filialen eröffnen. Die Ueberwucherung der Beschaffungsgruppen werde er einstellen, solange er aber an ihrer Stelle nicht Filialen eröffnen kann, werde er sie erhalten und für die Zwecke der Aktion benützen. Dem Anstellen werde er steuern. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall angenommen und **H.M. Kirchner** sprach dem Redner Dank. Nachdem mehrere Redner zur Sache gesprochen, wurde der Vertrag angenommen und die von der Regierung delegierten 12 Direktionsmitglieder zur Kenntnis genommen. Für die übrigen 9 Stellen drang gegenüber der Liste der Direktion mit 320 gegen 165 Stimmen die oppositionelle Liste des Nationalverbandes der öffentlichen Angestellten durch.

\* Vernichtung eines Kunstwertes. Der Verband der Schulschönen hat auf die Verewigung der Gidesleistung auf der Generalwiese einen Konturs ausgeschrieben, an welchem auch der Maler **Franz Márton** teilnahm. Er hat die Aufgabe mit schönem Erfolg gelöst und die Jury sprach sich mit großer Anerkennung über die Komposition aus. Der erste Preis, 25,000 Kronen, wurde jedoch nicht ihm, sondern **Madár Dudit**s zuerkannt, während **Márton** mit dem zweiten Preis, 15,000 Kronen, sich begnügen mußte. Der Künstler erklärte mehreren seiner Freunde gegenüber, daß er sich durch die Entscheidung der Jury präteriert fühle und er verständigt den Verband, daß er auf den Preis von 15,000 K. nicht reflektiere und den Betrag, den er inzwischen behoben hatte, unverzüglich zurückerstatten werde. Der Verband wollte dieser Tage das Gemälde abholen lassen, als der Künstler im Atelier erschien und mit dem Fuße gegen das Bild stieß. Infolge des Stoßes entstand auf dem Gemälde ein handbreiter Riß. In Künstlerkreisen hat der Vorfall großes Aufsehen hervorgerufen. Die Angelegenheit dürfte auch eine Fortsetzung haben.

\* Orientalisches Institut. Der Minister für Kultus und Unterricht hat an das im Rahmen der Budapest-er Volkswirtschaftlichen Fakultät errichtete Orientalische Institut zur weiteren Dienstleistung veretzt: Direktor **Dr. Ignaz Kunos**, die Professoren **Dr. Georg Alexies**, **Philipp Bartos**, **Dr. Hugo Lakó**, **Ambrosios Athanopoulos**, **Abolt Strauß**, **Jvan Popovics**, **Dr. Julius Germanus** und zugleich **Dr. Ignaz Kunos** mit der Leitung des Orientalischen Instituts betraut.

\* Sopron für die territoriale Integrität. Aus Sopron wird gemeldet: Samstag nachmittag trafen 150 Mitglieder des Diner Gesangvereins und der Universitäts-Gesangvereine hier ein, um für die territoriale Integrität Ungarns zu demonstrieren.

Nach Bekrzung der Fahnen der Gesangvereine durch die Soproner Damen zogen die Gäste auf den Széchenyiplatz, wo sie vom Bürgermeister **T. Burner** begrüßt wurden, der in seiner Rede hervorhob, daß die Soproner ihren ungarischen Gefühlen durch die Gründung des ungarischen Gesangvereins schon in der Vorperiode Ausdruck gegeben haben. Nach einer kurzen Erweiterung **Dr. Baranskus** wurde das Széchenyi-Denkmal bekrönt. Unter den Klängen der Hymne fand die Feier ihr Ende. Abends fanden sich die Gesangvereine, nachdem sie den Damen und dem Bürgermeister eine Serenade gegeben, zu einem Festessen zusammen. Sonntag vormittag fand in der St. Michael-Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt, in dessen Verlaufe der Diner Gesangverein das Soproner Publikum durch den künstlerischen Vortrag der C dur-Messe **Volkmanns** entzückte. Mittags fand im Galasale des **Kalinos** eine Versammlung statt. Die Festrede hielt **Dr. Julius Baranskus**, der darauf verwies, daß uns nach so vielen Schicksalsschlägen die Kultur verblieben sei, die wir mit allen Mitteln, so auch durch das Lied, fördern müssen. Nach den Vorträgen der Gesangvereine, unter denen der Diner Gesangverein den größten Beifall fand, folgten Reden des **Klavierkünstlers Alen-dörfer**, ferner der Mitglieder der königlichen Oper **Szelekyhidu** und **Kozsi Mariska**o. Großen Eindruck machte die Rede des Abgeordneten der Gebiets-schulstige **Dr. Joltán Hindy**. Nachher fand im **Kalinos**-saal ein Festessen statt.

\* Fliegerkatastrophe. Aus London telegraphiert man: In der Nähe von **Hanes** (Middlesex) ist ein Passaierflugzeug abgestürzt. Der Führer mit vier Mitfliegern, darunter drei Frauen, sind tot, der fünfte Mitflieger ist schwer verletzt. (UAB.)

\* Plötzlicher Tod einer Budapest-Dame in Venedig. Der Budapest-Möbelfabrikant **Max Schmidt** erhielt gestern vormittag aus Venedig eine Depesche, welche die erschütternde Nachricht enthielt, daß seine Gemahlin im Hotel **Daniel** gestorben sei. Frau **Schmidt** geb. **Vilí Kanik** begab sich vor einigen Wochen in vorirefflicher Gesundheit und in lebensfroher Stimmung nach Italien, in denen sie mitteilte, daß sie sich in der **Lagunenstadt** wohlauf befinde. Die Todesnachricht meldete ein **Berwandter** der Dame, der sich in ihrer Gesellschaft befand, nach Budapest. Frau **Schmidt**, eine in der Budapest-Gesellschaft allgemein bekannte elegante Dame, war während des Krieges freiwillige Krankenpflegerin im

Militärspital auf dem **Pálffyplatz**. Herr **Schmidt** war ihr zweiter Gemahl.

\* Fußball. Das gestrige Wettspiel des **Frankfurter Athletiksportklub (FTC)** gegen den **Wiener Athletiksportklub (WAC)** endete mit einer schweren Niederlage des ersteren; das Ergebnis war 2:0 (2:0). — Die Resultate in der Meisterschaft I. Klasse lauten folgend: **Müegyetemi AFC** — **FC 3:0** (0:0); **Törökvs** — **BEAC 2:2** (0:0); **Magyar Testgyakorlók Köre** — **Rispester AC 2:1** (1:0); **Ujpesti Törökvs** — **Sportklub d. VII. 2:0** (0:0); **Magyar Athletikai Club** — **Terczvárosi AC 2:1** (1:1); **Budapester Turnklub** — **Terczvárosi AC 1:0** (0:0); **Turn- und Fechtverein des III. Bez.** — **Budapester Athletikklub 1:0** (0:0). — In **Wien** fand gestern in Anwesenheit von mehr als 35,000 Zuschauern der Fußball-Länderkampf **Österreich** gegen **Deutschland** statt. Das Treffen endete nach spannendem Verlaufe mit dem Sieg der **Österreicher** mit 3:2 (0:0). In der ersten Hälfte sah man das bei Landerspielen übliche nervöse Hasten, doch zeigte sich hier schon das überragende Kopfspiel der **Österreicher**, das in der zweiten Halbzeit in ausgeprägter Form den **Österreichern** die Kombination erleichterte.

\* Zugsentgleisung. Aus **Rom** telegraphiert man: Der Schnellzug **Mailand** — **Rom** ist bei **Verona** entgleist, wobei elf Reisende verletzt wurden.

\* Unglück auf der **Rax**. Aus **Wien** wird telegraphiert: Der **Neuen Freien Presse** zufolge ist gestern auf der **Rax** ein sehr großes Unglück geschehen. Auf dem **Adamiereisberg** sind angeblich infolge Zerreißen eines Seiles vier Menschenleben verloren gegangen. Nähere Nachrichten fehlen.

\* Die kommunistischen Fälschungen. Aus **Wien** telegraphiert man uns: In der **Neuen Freien Presse** veröffentlicht **Gesandter Dr. Gustav Graf** eine ausführliche Erklärung über die behaupteten ungarischen Bestechungen in **Wien**. Er führt darin aus, daß er gestern abend in **Wien** angelangt, sich sofort eingehend über die in den letzten Tagen erhobenen Anklagen informiert hat. „Ich erkläre hiermit und siehe mit meiner ganzen Ehre für die Wahrheit dieser Erklärung ein, daß die Behauptung, als ob irgendein Mitglied der ungarischen Gesandtschaft mit den gegen die sozialistische Partei gerichteten Inseraten in irgendwelchem Zusammenhange steht, beziehungsweise, daß die Geldmittel für die Veröffentlichung direkt oder indirekt von der ungarischen Gesandtschaft stammen, absolut falsch und erfunden ist. Die zum Beweise wiedergegebenen angeblichen „antischen Schriftstücke“ sind grobe Fälschungen, mit denen die Arbeiterzeitung zu meinem aufrichtigen Bedauern mißtraut wurde.“ Weiterhin wird ausgeführt, daß auch die vom **Pravda** veröffentlichten Berichte über die Tätigkeit der Gesandtschaft auf dem Gebiete der tschecho-slovakischen Republik plumpe Fälschungen sind. Sollte behauptet werden, daß die erwähnten Berichte nicht von **Dr. Graf**, sondern vom Leiter des Pressedienstes der ungarischen Gesandtschaft stammen, so muß erklärt werden, daß auch diese Erklärung absolut falsch und erfunden ist. Der **Gesandte** legt das größte Gewicht darauf, festzustellen, daß diese Erklärung auch vor einem berufenen Forum in einwandfreier Art abgegeben wird und erklärt, er werde nicht veräumen, die nötigen Schritte mit der größten Beschleunigung einzuleiten. Der Bericht schließt, daß „die Arbeiterzeitung nach seiner Ansicht nicht Urheber, sondern Opfer von Mischgeschäften ist, die — ich schäme es mich zu bekennen — wahrscheinlich von Individuen herrühren, die sich **Ungarn** nennen.“

\* Todesfall. Der gewesene Reichstagsabgeordnete **Graf Stefan Lázár**, der eine Zeit lang als Vizepräsident des Abgeordnetenhauses fungiert hatte, ist in **Kolozsvár** gestorben. Er stand im 56. Lebensjahre. Er war Präsident des siebenbürgischen Kulturvereins und wirkte seit 1900 als Obergespan des **Pravda**, später des **Bektercze-Majóder** Komitats. Er gehörte der **Nationalen Arbeitspartei** an.

\* Die Honorare der Verteidiger im Strafprozeß der Volksbeauftragten. Demie übermittelten die **Beauftragten** der Volksbeauftragten dem Disziplinarausschuß der **Budapester Advoakatenkammer** ein notariell beglaubigtes Dokument, das über den Urprung der Verteidigerhonorare authentischen Aufschluß gibt. Die **deutschösterreichische sozialdemokratische Partei** erklärt in diesem, vom 15. d. datierten **Attest**, daß für die Kosten der Verteidigung ungarischer Sozialdemokraten in **England**, **Deutschland**, **Tschecho-Slovakien**, in **Newport**, **St. Louis**, **Amsterdam**, **Milwaukee**, **Chicago**, **Brüssel** und **London** gesammelte Beiträge in die Parteikasse eingeflossen sind. Aus diesen Summen wurden dem **Advokaten Dr. Michael Nagy** am 21. Mai l. J. 130,000 Kronen, am 18. Juli 120,000 Kronen übermiesen. Die Erklärung ist vom **Sekretär** der sozialdemokratischen Arbeiterpartei **Nationalrat Ferdinand Skaret** und vom Parteiführer **Gemeinderat Anton Janáček** ausgestellt und vom **Wiener öffentlichen Notar Dr. Julius Ullmann** beglaubigt.

\* Feuersbrunst. Aus **Vordcau** telegraphiert man dem **UAB**: Bei der Landungsbrenne von **Poljens** wurden durch eine Feuersbrunst **Tabak** und **Getreidevorräte** vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf **zirka 4 Millionen**.

\* Raubakt eines Arbeiters. In der **Bohischen Steig** gelei auf der **Wienerstraße** hielt vorgestern plötzlich eine der **Maschinen** still, und bei näherer Untersuchung kam man darauf, daß in den Mechanismus der Maschine ein Stück **Eisen** genorfen wurde, das die ganze Maschine ruinierte. Die **Fabrik**, die hierdurch einen Schaden von **2000**

Herr Schmidt war  
 Bettel des Herrn  
 gegen den Wiener  
 (AC) erbeten mit einer  
 in der Reichswehr  
 Regytemi AFC-33  
 BEAC 2:2 (0:0)  
 Kisteper AC 2:0  
 vorwärts VII. Be-  
 ab-Lespausler 2:0  
 ab-Eisenarbeiter 1:1  
 des III. Bez.-Dub-  
 In Wien sind  
 mehr als 35,000 Ju-  
 erkampf Debeten  
 statt. Das Treffen  
 mit dem Sieg  
 2:2 (0:0). In der  
 Landesjunioren übliche  
 hier schon das über-  
 hier, das in der zwi-  
 vom dem Österreichern

Rom telegraphisch  
 Rom ist bei Bischof  
 liegt wurden.  
 Aus Wien wird uns  
 den Presse zufolge ist  
 ges Unglück geschehen.  
 angeblich infolge Zer-  
 schenleben verlor  
 fehlen.

Wien  
 Neuen Freien Presse  
 nach Graz eine aus-  
 haupteten ungarischen  
 er darin aus, daß er  
 sich sofort einbe-  
 hobenen Angriffe im-  
 und siehe mit mehr  
 neuer Erklärung ein-  
 geben. In Hinblick der  
 gegen die sozia-  
 len in irgendwelchem  
 stweise, daß die Geld-  
 direkt oder indirekt  
 ist kommen, absolut  
 um Beweise wieder-  
 Schmittsche" sind  
 die Arbeiterschaft zu  
 manifiziert wurde.  
 auch die vom Vater  
 der die Tätigkeit der  
 tschecho-slowakischen  
 d. Sollte behauptet  
 trichte nicht von Dr.  
 reffidenten der ur-  
 so muß erklärt wer-  
 dent falsch und erfur-  
 wachte Gewicht dar-  
 ung auch vor einem  
 er Art abgegeben  
 beräumen, die nicht  
 schleunigst einzu-  
 schlag "die Arbeiter-  
 Urheber, sondern  
 es — ich schäme es  
 ch von Individuen  
 n".

chstagabgeordnete  
 seit lang als Be-  
 junger hat, ist  
 im 56. Lebensjahre  
 schen Kulturvereins  
 span des Prof. Dr.  
 mitats. Er gehörte  
 ger im Straßens  
 zwischen die Bern-  
 staltmarasch der  
 starrlich beglaubig-  
 ng der Verteidiger-  
 Die deutsch-  
 erklärt in diesem  
 für die Kosten der  
 okaten in England,  
 Kermor, St. Louis  
 rüffel und London  
 se eingelassen sind  
 okaten Dr. Michael  
 zonen, am 18. Juli  
 Erklärung ist vom  
 beiterpartei Rano-  
 Parteilager Ge-  
 ll und vom Wiener  
 man n beglaubigt  
 a u r telegraphisch  
 msbrüche von Def-  
 Tabak und Ge-  
 en befaßt sich auf

der Böhmischen Sta-  
 tern plötzlich eine  
 Untersuchung kam  
 der Maschine ein  
 ganze Maschine zur  
 Schaden von 20000

erren erlitt, erstattete die Strafanzeige, und die Detek-  
 tiven fest, daß es sich um einen Raubakt des 15jäh-  
 rigen Arbeiters Georg Chabrovsky handelt, der auf  
 diese Weise nachbilden wollte, Ueberstundenarbeit zu leisten.  
 Der gefährliche Mann wurde in Haft genommen.

**Neuer Roman.**

Samstag begann unser neuer Roman:  
**„Die Adoptivtochter“**  
 von H. Courths-Wahler.

\* **Verhaftung eines Advokaten.** Die Polizei hat den  
 45jährigen Advokaten Dr. Franz Ruzits wegen Erpreß-  
 fang in Haft genommen.

\* **Tödlicher Unfall.** Heute vormittag stießen Ede Kä-  
 rntstraße und Karlsring zwei mit Passagieren dicht-  
 gepackte elektrische Waggonen zusammen. Der Kondukt-  
 eur der kon. ung. Staatsbahnen Franz Jezsil, der auf  
 der Treppe des einen Waggonen gestanden war, stürzte zu  
 Boden und geriet unter die Räder. Er starb während  
 des Transports ins Spital.

\* **Ueberfledung des Pöbels.** Das Pöbel-  
 der Polizei überfledet, wie bereits gemeldet, in das  
 Haus Belagasse 5. Da der Transport mehrere Tage  
 im Anspruch nimmt, werden vom 27. d. bis zum  
 1. Oktober keine Pässe ausgefolgt, noch Gesuche um  
 Pässe eingereicht.

\* **Verhaftete Betrügerin.** Der Dembinskagasse 52  
 wohnende Gastwirt Michael Balassa erstattete die An-  
 zeige, daß eine Frauensperson, die sich Veronika Tóth  
 nannte, auf ein auf 200,000 K. lautendes Postsparkassenbuch  
 eine Forderung von 20,000 K. ausgenommen hat. Das Spar-  
 kasienbuch 4 unter falschem Namen wohnte, wurde aus-  
 gefolgt. Das erschwundene Geld wurde vollständig zustande  
 gebracht, da die Tóth mit dem Geld bei den Pferdewagnen  
 genommen hat.

\* **Klassenlotterie.** Bei der heutigen Ziehung wurden  
 folgende Treffer gezogen: 60,000 Kronen gewinnt 29198;  
 20,000 Kronen gewinnt 5864; 10,000 Kronen gewinnt  
 5700; 5000 Kronen gewinnt 52658; 3000 Kronen gewinnen:  
 439 4342 43186 47045 55744; 2000 Kronen gewinnen:  
 4383 7921 10704 10740 14797 21258 22784 24603 27025  
 28842 35425 40799 42943 43127 45853 51044 54580 57622.  
 Ferner wurden 103 Treffer mit je 1000 und 1369 Treffer  
 mit je 575 Kronen gezogen. — Die nächste Ziehung findet  
 morgen statt.

**Der Lohnkampf im Schneidergewerbe**

Arbeitseinstellung der Herren- und Frauenschneider.  
 Seit drei Wochen herrscht im Budapester  
 Schneidergewerbe ein Lohnkampf, der nun, nachdem  
 langwierige Verhandlungen zwischen Meistern und  
 Arbeitern ergebnislos verlaufen sind, zu einer Ein-  
 stellung der Arbeit geführt hat. Ueber die  
 Gegenstände zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern  
 und den gegenwärtigen Stand des Lohnkampfes  
 gehen uns die folgenden Informationen zu:

Die Arbeiter des Herrenschneidergewer-  
 bes sind vor einiger Zeit an die Meister mit der Forde-  
 rung herangeraten, ihre Löhne um 50 Prozent zu  
 erhöhen. Die Arbeitgeber waren nicht gewillt, diese  
 übertrieben hohe Lohnforderung zu bewilligen. Die  
 Sachlage wurde durch den Stand der Arbeitskatego-  
 risierung noch komplizierter. Im Herrenschneidergewerbe  
 gibt es nämlich drei Arbeitstypen: vollständig hand-  
 geschneidert, teilweise auf der Maschine genäht und totale  
 Nähmaschinenarbeit. Die Arbeiter haben nun, wie die  
 Meister behaupten, auch erstklassige Maschinen zum  
 Zeile auf der Nähmaschine verrichtet, wodurch sie wohl  
 eine Fortschritt und daher ein Lohnplus erzielen,  
 die Meister hingegen müßten sich mit einer mindere-  
 ren Lohnarbeit begnügen. Das Herrenschneidergewerbe  
 befindet sich infolge der Teuerung der Rohmaterialien  
 und der gesunkenen Kaufkraft des Publikums in einer  
 missigen Situation. Weitere Erhöhungen der Preise  
 für Angabe können nicht vorgenommen werden, daher  
 ist auch eine Ueberwälzung der Lohnsteigerung auf  
 den Verbraucher ein Ding der Unmöglichkeit. Die Ge-  
 werbekorporation der Herrenschneider gibt den Stunden-  
 lohn eines Arbeiters mit 11 Kronen an, was bei einer  
 achtstündigen Arbeitszeit 88 Kronen ausmacht. Diese  
 kommen noch Ueberstunden (zehnstündige Arbeitszeit),  
 die bereits jetzt mit fünfzig Prozent höher entlohnt wer-  
 den. Der durchschnittliche Wochenlohn eines Herren-  
 schneiders variiert zwischen 700 und 900 Kronen. Die  
 Lohnsätze der übrigen gewerblichen Arbeiter bewegen sich  
 nur unter diesem Niveau. Der Landesverband der  
 Herrenschneider hat in einer geistigen Sitzung beschlos-  
 sen, die Schneiderbetriebe von Budapest  
 und Umgebung zu schließen, was heute auch  
 erfolgt ist. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß  
 die Arbeiter in der letzten Zeit amerikanisiert sind.

Gleichzeitig mit den Herrenschneidern sind auch  
 die Frauenschneider in den Lohnkampf getreten.  
 Der Stundenlohn für einen selbständigen männlichen  
 Arbeiter beträgt hier 11 K. 60 H. Die Lohnforderung  
 bewegt sich auf gleicher Höhe wie bei den Herren-  
 schneidern: 50 Prozent. Der neue Stundenlohn müßte  
 also 17 K. 40 H. betragen. Wie uns die Gewerkekorpo-  
 ration der Frauenschneider mitteilt, konnte der Lohn-  
 forderung aus wichtigen volkswirtschaftlichen Gründen,  
 die auch von der Regierung gebilligt werden, nicht statt-  
 gegeben werden. Trotzdem haben sich die Meister zu  
 einer 20prozentigen Lohnerhöhung bereit  
 erklärt. Diese würde, durch Ziffern veranschaulicht, fol-  
 gendes Bild ergeben: Stundenlohn 13 K. 32 H., Tages-  
 lohn (bei achtstündiger Arbeitszeit) 111 K. 36 H., Mo-  
 natslohn 2895 Kronen ohne Ueberstunden. Wie sehr die  
 Anforderungen der Arbeiterschaft übertrieben sind, be-  
 weist auch der Umstand, daß nach dem Angebote der

Korporation der Minimallohn eines 15jährigen Jun-  
 gen, der eben seine Lehrzeit vollendet hat, 2095 Kronen  
 per Monat betragen würde. Heute haben die Frauensch-  
 neider in fünf Budapester Salons die Arbeit ein-  
 gestellt. Dies war ein einseitiger Bruch der  
 Vereinbarung, die die Korporation mit der Ge-  
 werkschaft der Schneider und Schneiderinnen getroffen  
 hat, wonach diese die Garantie für die ungestörte Fort-  
 setzung der Arbeit bis zum Mittwoch dieser Woche  
 übernahm, an welchem Tage erst die Entscheidung über  
 die Annahme oder Zurückweisung der 20prozentigen  
 Lohnerhöhung, die die Meister in Vorschlag gebracht  
 haben, fallen sollte. Auf diese Herausforderung hin haben  
 heute nachmittags die Mitglieder der Korporation im  
 Sinne ihrer Statuten den partiellen Streik mit der all-  
 gemeinen Aussperrung beantragt, die 4000  
 männliche und weibliche Frauenschneider in Budapest  
 betrifft. Wenn bis Mittwoch keine Einigung im Ge-  
 werbe erzielt werden kann, wird die Aussperrung sich  
 auch auf die größeren Provinzstädte erstrecken.  
 Die Situation ist gespannt und die Gewerkschaft hat,  
 nach der Ansicht der Korporation, den Lohnkampf zu  
 einer Machfrage gestaltet. Die Interessen der  
 Meister und des Publikums fallen diesmal zusammen:  
 keine weitere Verteuerung! Die zehnpromen-  
 tige Luxussteuer steht obenhin vor der Tür. Das  
 Publikum ist nicht in der Lage, die bereits unerhörten  
 Preise für Kleider noch durch einen neuen Auf-  
 schlag erhöht zu bezahlen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* **(Königliche Oper.)** Die Giltgasttragik von  
 Mascagnis „Cavalleria“ wurde gestern durch ein  
 neues Liebespaar vermittelt. Als Santuzza hörten wir  
 Frau Zaborzky, die sich im Verhältnis von Ambition  
 und Verlässlichkeit immer stärker im Repertoire durchsetzt.  
 Was nur loblich ist, sofern dabei auf Eigenart und  
 Grenzen der Begabung der Künstlerin Rücksicht genommen  
 wird. Frau Zaborzky brachte für die Partie ein dramatisch  
 durchdachtes Spiel, Wärme des Ausdrucks und die  
 schlagkräftigen Akzente der klangvollen Höhe mit, die  
 allerdings die dynamische Begrenztheit der Mittellage  
 immer stärker hervortreten ließen. Als Turiddu überraschte  
 Herr Piliński durch eine temperamentvoll frische,  
 realistisch lebenswarme Gestaltung und bei allem matteren  
 Glanz der Stimme durch hinreichende Kraft des hübschen  
 Organs, durch Wärme und Natürlichkeit der Gefühls-  
 äußerung. Die Lola des Fel. Tihanyi war in Spiel  
 und Gesang mehr geziert als ziellich. Die Lucia war bei  
 Frau Basilides, der Alfio bei Herrn Palló in  
 besten Händen. — Als Swanilda in dem der Oper  
 folgenden Ballett „Coppelia“ war das niedliche Fräulein  
 Ptaschinsky bemüht, ihre Befähigung zur Prima-  
 ballerina zu erheben. Mit amütigem bel canto der  
 Bewegung, virtuosen Fußspitzenfaccati und sonstiger  
 eleganter Lauf-, Hüpf- und Wirbeltechnik. Ohne es freilich  
 vergessen zu machen, daß es einstens in der Kunst des  
 alten Balletts einen großen Stil gegeben hat. — y.

\* **Im Lustspieltheater** gelangt das erfolgreich  
 aufgeführte Schauspiel „Diakélet“ Dienstag und Freitag  
 zur Wiederholung. Samstag wird „Szerelem vására“ in  
 dieser Saison zum ersten Male gegeben.

\* **Im Stadttheater** wird „A hermelines nő“  
 zum 50. Male gespielt. Die zugkräftige Operette, in der  
 Bela Körmény, Manci Bigh und Karola Tisza auftreten,  
 wird auch heute gegeben. Mittwoch geht „Rigoletto“ in  
 Szene.

\* **Im ungarischen Theater** erntete das  
 Bauernrama „Maria del Carmen“ einen aufstieghen, tief-  
 gehenden Erfolg. Die farbige, aufregende Handlung, die  
 glänzende Ausstattung, die prachtvolle Begleitmusik und  
 das treffliche Ensemble waren auf das Publikum von großer  
 Wirkung, das die Hauptdarsteller Törzs, Vágó, Körmény,  
 Réthey, Stalla, ferner Józ Andorffy, Maresa Simon und  
 Kózi Sárvasy herzlicher Ovationen teilhaftig werden ließ.  
 Für das ausgezeichnete Stück gibt sich ungewöhnliches In-  
 teresse kund. Der Erfolg der Premiere steigerte sich am  
 zweiten und dritten Abend noch in erhöhtem Maße.

\* **Das Theater auf der Andrássystraße**  
 ist in seinem neuen Programm voll von spannenden Ein-  
 fällen, strahlendem Humor und gelungenen Bühnenkniffen.  
 In den Stücken und Solovorträgen feiert das stets aus-  
 verkaufte Haus Jóna Köhény, Kózi József, Borócs,  
 Barlony, Kabos und die übrigen populären Mitwirkenden  
 stets in begehrteter Weise.

\* **Im Innerstädter Theater** werden die  
 Feinschmecker demnächst einen literarischen Leckerbissen  
 verkosten. Unter dem Sammeltitel „Marionettek“ gelangen  
 vier Lustspiele von Shaw, Tristan Bernard, Schnitz-  
 ler und Karinth zur Aufführung. Die Hauptdarsteller  
 sind: Giza Méharos, Jóna Köhény, Alice Rajnai, Irene  
 Suhr, Margit Nagy, Gellert, Harjanyi, Matany, Bánoczky  
 und Andras Kertész. Die Dekorationen hat Rudolf Herquel  
 entworfen. All diese Faktoren wird der Regisseur zu einer  
 künstlerischen Einheit verschmelzen.

\* **Im Revuetheater** wird die Operette „Op-  
 sitranda“ angeht des außerordentlichen Erfolgs an jedem  
 Abend dieser Woche aufgeführt.

\* **Premiere im Intimen Kabarett.** Heute  
 abend führt das Intime Kabarett dem Publikum ein sen-  
 sationelles, vollständig neues Repertoire vor. Künftige Ein-  
 aktler: „A szinesznő“ von Paul Korda, mit Rudolf Har-  
 janyi und Elsa Szekelys in den Hauptrollen. „A rendező“  
 von Emil Balassa. „Ejlen a jósón“, eine köstliche Pöffe von  
 Gourd Cas. „Behémszerelem“ von Andor Kaposi, eine  
 interessante Tragikomödie, der Bühnenscherz „Féltétel  
 vizsga“ von Franz Sautó, ferner eine Reihe ausgezeich-  
 neter Solonummern gestalten das neue Repertoire zu  
 einem sensationellen und abwechslungsreichen.

\* **Dr. Franz Gáspár** wird unter dem Titel „Im  
 Rital“ am 2. Oktober nachmittags halb 4 Uhr in der  
 Urania einen Vortrag halten.

\* **Der Professor der kön. ungarischen Landes-Schau-  
 spielakademie Julius Gál** hat wegen anderweitiger In-  
 anspruchnahme diese seine Stelle niedergelegt. Der Unter-  
 richtsminister hat an seinerstatt das lebenslängliche Mit-  
 glied des Nationaltheaters Ladislaus Gyens mit der  
 Professur betraut.

\* **Die dichtbeflehten Käufer der Urania** beweisen  
 den großen Erfolg des Films „A lélekidomár“. Für diesen  
 großartigen Nohat-Film ist das Interesse ein solch außer-  
 ordentliches, daß die Kassen des Urania-Theaters förmlich  
 unter Sturm genommen werden. Mit Rücksicht auf dieses  
 außerordentliche Interesse hat die Direktion verfügt, daß  
 Karten für die ganze Woche verkauft werden. Die Vor-  
 stellungen beginnen um 5, 7 und 9 Uhr.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten  
 namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte,  
 die Erneuerung des Abonnements bei den  
 betreffenden Post-Anstalten möglichst  
 frühzeitig anmelden zu wollen,  
 damit die Zusendung des Blattes keine Unter-  
 brechung erleide.

**Offener Sprechsaal.\*)**  
**Gestrickte Jacken**  
 Varga Kossuth Lajos-utl.

**Kaufe: Antike Möbel, Perser  
 Teppiche, Antiquitäten, Klaviere  
 zu hohen Preisen.**  
**Frivaldszky**  
 Komme auf  
 Wunsch ins Haus VII., Dohány-utca Nr. 9a.

**BRILLANTEN GOLD, PLATINA,  
 PERLEN u. SILBER** kaufe zu den höchsten Preisen.  
**KORNHÄUSER ARNOLD, Juwelier.** Auf Adresse  
 bitte genau zu achten  
 Budapest, Wesselényi-utca 8. Tel. József 124-10.

Elegáns taxinélküli  
**BÉRAUTÓK**  
 olcsóbbak mint a taxik,  
 bármely időben kaphatók  
**KIRÁLY AUTOMOBIL R.-T.**  
 6829 Budapest, VII., Király-utca II.  
 Tel.: József 124-01, 124-02, 124-03.

**Nyakkendőház**  
 IV., Kigyó-utca 5 (Klotild-Pa-  
 lais) u. V., Deák Ferencz-u. 14.

Engros-Abteilung  
 in unserem Ge-  
 schäft Kigyó-utca  
**Gestrickte Kravatten**  
 Kronen 140.— u. Kronen 185.—

**Brilliantst** karátónként  
 50,000 K.-ig.  
 aranyat grammonként 65—100-ig, ezüstöt 2—7-ig.  
 platínát 500—600 koronáig, gyöngyöket is  
**Országos ékszerház, Rákóczi-ut 71**

**Padlóbeeresztő viasz**  
 saját készítmény, elsőrendű minőség, 1/2 kilós doboz 40 kor.  
 Stern droguistánál, Vilmos császár-ut 42. Tel. 65-37.

**Brillanten** Perlen, Juwelen kanfé  
 zu höheren Preisen  
 als jeder anders.  
 vis-à-vis der Theresien-  
 städter Kirche. 7792  
**Szekely Emil, Király-utca 51**

**Grösseres Quan- KAFFEE**  
 tum havariertes  
 abzugeben bei: Handelsvereinigung „OST“ Export- und  
 Import-Ges. m. b. H., Teréz-körnt 26. Telefon 102-05.

**Aufgebot.**  
 Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß  
 1. der Bergmann Rudolf Karpf, wohnhaft in Breitenbach 89,  
 2. die Katharina Schickbaum, ohne Beruf, wohnhaft in  
 Schliersee, vorher in Budapest, die Ehe mit einander eingehen  
 wollen. Die Befestigung des Aufgebots hat in der Gememde  
 Schliersee und im Neues Pester Journal in Budapest zu geschehen.  
 Schliersee, am 21. September 1920.  
 Der Standesbeamte: Wilderer.

**BRILLANTEN GOLD, SILBER**  
 PLATINA, PERLEN kaufe zu horriblen Preisen. Gold  
 64-110, Silber 2-50-6, Platina 450-550 Kronen per Gramm.  
**SCHWARTZ, Juwelengeschäft,**  
 Kuzem-körnt Nr.21. ♦ Telefon: József 103-78.

**Brilliantst** aranyat, ékszer, gyöngyöt,  
 mindenkéin drágábban voss  
**ADLER, Király-u. 44.**  
 Moderne und Antike **WOHNUNGS-  
 EINRICHTUNGEN**  
 zu Gelegenheitspreisen: NAGY ZSIGMOND,  
 BUDAPEST, VI., LAZAR-UTCA 3.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.





Am 25. d. begannen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romans unter dem Titel:

# Die Adoptivtochter.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Der Name der Verfasserin des neuen Romans ist unseren Lesern aufs vorteilhafteste bekannt; ihrer Feder entstammte der Roman „Arbeit adelt“, der bei unseren Lesern und Leserinnen so lebhaften Anklang gefunden hat. Wir freuen uns, unseren Lesern die neueste Arbeit der Courths-Mahler bieten zu können. „Die Adoptivtochter“ besitzt in hohem Grade alle jene Vorzüge, die den Romanen der Verfasserin eigen sind: spannende Fabel, treffliche Charakteristik, fesselnde Darstellung, hohen ethischen Gehalt. Wir empfehlen den neuen Roman der geneigten Aufmerksamkeit unserer g. Leser.

# Die Adoptivtochter.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Die junge Dame zögerte einen Moment. Es war ihr, als ob hinter diesen Mauern ihr Schicksal sie erwartete.

Dann schritt sie weiter.

Im Hintergrund führte eine breite, teppichbelegte Treppe von zehn Stufen zu einem breiten Bodest. Von diesem führte die Treppe nach zwei Seiten aufwärts in den ersten Stock. Die Wirtschaftsräume und die Küche lagen im Souterrain. Im Parterre befanden sich außer dem Speisezimmer und den Empfangszimmern der große Festsaal und ein daran stoßender Musiksaal.

Im ersten Stock lagen die Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräume der Besitzerin. Der zweite Stock bestand aus Gastzimmern, den beiden Zimmern für die Gesellschaftlerin und einem Zimmer für Frau Stange.

Dr. Frensen befahl dem Diener, ihn Frau Steinbracht zu melden. Dieser streifte die junge Dame mit einem schnellen, neugierigen Seitenblick und sagte debot:

Die gnädige Frau ist ausgefahren, Herr Doktor und läßt um Entschuldigung bitten. Eine notwendige Komiteesitzung ließ sich nicht aufschieben. Ich habe Befehl bekommen, das neue Fräulein zu Frau Stange zu führen und mich nach ihren Wünschen zu erkundigen. Bis zum Tee wird die gnädige Frau zurück sein.

Dr. Frensen sah unerschlossen auf die junge Dame.

So lange kann ich leider nicht warten, mein Fräulein. Schade, ich hätte Sie gern selbst der gnädigen Frau zugeführt. Nun, Frau Stange wird vorläufig für Sie sorgen. Auf gut Glück also! Friedrich, empfehlen Sie mich der gnädigen Frau und führen Sie das Fräulein zu Frau Stange.

Er verabschiedete sich mit einer Verbeugung und einem warmen Händedruck von der jungen Dame und ging.

Friedrich wandte sich mit einem vertraulich lächelnden Gesicht nach dieser um.

Kommen Sie, Fräulein.

Sie schritt neben ihm, sein vertrauliches Lächeln ignorierend, die Treppe hinauf. Auf dem Bodest kam ihnen eine mittelgroße runde Frau entgegen. Sie trug über einem glattliegenden schwarzen Abendkleid eine breite weiße Schürze und auf dem graumelierten, schlicht geschneitten Haar ein weißes Häubchen. An Arm trug sie ein Schlüsselkörnchen.

Es war Frau Stange, die Haushälterin. Sie sah das junge Mädchen forschend an.

Das neue Fräulein, nicht wahr? fragte sie lächelnd.

Die junge Dame atmete auf. Das freundliche Gesicht der alten Frau berührte sie wie eine gute Vorbedeutung.

Ja, es ist das neue Fräulein, Frau Stange. Der Herr Doktor ist gleich wieder fortgegangen, befragte der Diener.

Es ist gut, Friedrich. Sie können wieder auf Ihren Posten gehen; ich werde das Fräulein hinaufführen.

Die junge Dame schritt nun neben der runden alten Frau Stange weiter hinauf bis in den zweiten Stock.

Dort betrat sie ein großes, freundliches Zimmer. Es war behaglich eingerichtet mit weißlackierten Möbeln, die mit hübschen roten Bezügen ver-

## Allerlei.

(Japan ohne Altmodelle.) Die japanische Kunstpflege, die eine so große Tradition zu wahren hat, steht vor einer Katastrophe. Die jungen japanischen Maler können ihre Studien nicht fortsetzen, weil sie keine Altmodelle finden. Es gibt heute in Japan nur noch 70 Modelle, und die sind fast alle steinalt. Die japanische staatliche Kunstakademie veranstaltete zusammen mit diesen 70 Modellen eine große Werkschau, sie gab ferner Unsummen für Zeitungsannoncen und Plakate aus, bot 50 Dollar Monatsgehalt für täglich zwei Stunden Arbeit — und bekam im ganzen sieben Angebote. Die amerikanischen Zeitungen, die dies berichten, sagen, daß niemand weiß, was der Grund dieser Scheu vor dem Modellberuf sei.

(Das kürzeste Scheidungsverfahren.) Die Frage der Ehescheidung, die den italienischen Gesetzgebern gegenwärtig so arg zu schaffen macht, hat bei dem in Mexiko lebenden Indianerstamm, der Zuni, die denkbar einfachste Lösung gefunden. Verläßt dort ein Mann die eheliche Wohnung, so denkt die Frau gar nicht daran, ihm Tränen nachzuweinen oder sich an die Behörde zu wenden: sie beschränkt sich vielmehr darauf, den Sattel und die anderen Habseligkeiten des veränderungslustigen Gemahls vor der Tür des Hauses aufzuhängen. Wenn er dann von seiner Extratour den Weg wieder nach Hause findet, so begrüßt er beim Anblick seiner vor die Tür gestellten Sachen, was die Glocke geschlagen hat. Er weiß, daß seine Ehe von Stund an der Vergangenheit angehört und begibt sich ruhig in die „Reva“ genannte Hölle, die allen geschiedenen Männern als gemeinsamer Versammlungsort dient. Diese Höhlen bilden für die Indianer eine Art Klub, in dem alle heimatlos gewordenen Ehemänner gastliche Aufnahme und Verpflegung finden.

(Das Eheleben der Schiffskapitäne.) Der Sieg des Frauenwahlrechts in Amerika hat gleich noch eine andere Emanzipation mit sich gebracht. Die amerikanische Regierung hat verfügt, daß auf den ihr gehörigen Handelschiffen die Kapitäne fortan ihre Frauen mitnehmen dürfen. Die Begründung dieses Beschlusses lautet, daß man die lebensmännliche Mithilfe der Seebaren über-schätzt hat. Die amerikanischen Privatreedereien hatten nämlich schon ihren Kapitänen eine solche Erlaubnis erteilt, und das hatte zur Folge, daß viele Regierungskapitäne in den Dienst der Privatreedereien übertraten. Ob die Schiffe nun besser fahren werden?

(Streik von Gasthausbesuchern in Amerika.) In vielen Orten der Vereinigten Staaten, wo die Gastwirte sich trotz der sinkenden Lebensmittelpreise weigern, die Preise der Mahlzeiten herabzusetzen, hat ein eigenartiger Streik eingelegt. Die Besucher der Gasthäuser verlangten, daß man die Preise herabschneide, und als dies nicht geschah, verließen sie in geschlossenen Zügen die Gasthäuser, um in den Lebensmittelgeschäften billige Speisen einzukaufen, die sie dann in den öffentlichen Anlagen verzehrten. In Boston hat sogar Bürgermeister Peters selbst diesen Streik mitgemacht und im Park im Rathaus keine Mahlzeiten verzehrt.

(Rubelits Schloß in der Slowakei.) Das Schloß von Jan Rubelik in Vitris bei Sillein in der Slowakei wurde vom tschechoslowakischen Roten Kreuz angekauft, das dort eine Schule für Kinderpflegerinnen errichten wird.

(Warum sie ein Bad nehmen muß.) Dienstmädchen: „Ich möchte Sie bitten, mir zu erlauben, ein Bad zu nehmen.“ — Dame: „Ein Bad? Wie merkwürdig!“ — Dienstmädchen: „Ja, ich will mich photographieren lassen.“

(Ein Wink.) „Papa, Mama sagt, du solltest nicht fortgehen, ohne noch mit ihr zu sprechen. Und — ich habe auch Geld nötig.“

sehen waren. Von demselben Stoff waren die Vorhänge und Portieren.

An dieses Zimmer stieß ein kleineres, ebenso eingerichtetes Schlafzimmer. Alles sah blitzsauber aus und erstrahlte nicht einer behaglichen Eleganz.

Die neue Gesellschaftlerin fühlte sich gleich angenommen.

„Ach, wenn ich doch hier bleiben dürfte, dachte sie, als sie über die Schwelle schritt, und impulsiv rief sie bewundernd:

— Wie schön! wie wunderschön!

Frau Stange sah lächelnd in das schöne, junge Gesicht.

— Gest, es sind zwei hübsche Zimmerchen? Hier sind auch schon Ihre Sachen angekommen, Fräulein. Aber — mit dem Auspacken können Sie sich Zeit lassen.

Es lag ein besonderer Ausdruck in ihren Worten, und die braunen Sommersprossen blickten bang fragend in das gute, alte Gesicht. Frau Stange wurde ganz seltsam zornig unter diesem Blick.

— Ich meine bloß so, Fräuleinchen, daß Sie sich jetzt ein bißchen aufrischen sollten. Die gnädige Frau kommt bald zurück, und dann müssen Sie den Tee mit ihr nehmen. Beim Auspacken kann Ihnen später eins der Mädchen helfen.

Die junge Dame lächelte traurig und sagte leise:

— Ach — Sie meinten gewiß, ich solle erst ab-

warten, ob es sich auch lohnt, die Koffer auszupacken. Die Haushälterin bekam einen roten Kopf, richtete sich dann aber entschlossen auf.

— Na, ich will nicht leugnen, etwas Ähnliches wollte ich allerdings sagen, obwohl ich mir wahrhaftig nicht denken kann, daß Sie der gnädigen Frau nicht gefallen. Mir gefallen Sie viel besser als Ihre Vorgängerinnen, ja wahrhaftig, sagte sie resolut.

Das Fräulein faßte impulsiv ihre kleine, runde Hand.

— Das ist doch ein kleiner Trost, sagte sie lächelnd. Ich weiß von Herrn Dr. Frensen, daß meine Vorgängerinnen nur wenige Tage hier weilten — und ich fürchte, daß ich ihr Schicksal teilen muß.

— Es kann auch anders kommen. Freilich, die gnädige Frau hat ihren eigenen Geschmack. Sie kann Fräulein Else nicht vergessen, die sich verheiratet hat. An fremde Gesichter gewöhnt sich die gnädige Frau zu schwer. Aber vielleicht haben Sie mehr Glück als die anderen!

Das junge Mädchen legte feufzend Hut und Handschuhe ab.

— Darf ich Ihnen eine Erfrischung heraufschicken? fragte Frau Stange.

— Ich danke sehr, Frau Stange, vorläufig habe ich weder Hunger noch Durst.

— Nur, macher nehmen Sie ja mit der gnädigen Frau den Tee. Ich will Sie nun allein lassen, Fräuleinchen, damit Sie sich fertig machen können. Wenn die gnädige Frau Sie zu sehen wünscht, melde ich es Ihnen.

— Vielen, vielen Dank für Ihre Freundlichkeit, Frau Stange, sagte das Fräulein herzlich.

— Ist schon gut, Fräulein! Man weiß ja selbst aus Erfahrung, wie eine Junmie ist in einer neuen Stelle. Ich bin schon an die zwanzig Jahre hier im Hause, aber früher habe ich auch wechseln müssen. Aber nur Kopf hoch! Es wird hoffentlich gut gehen. Damit verließ Frau Stange das Zimmer.

Etwa eine Stunde später trat Frau Stange wieder in das Zimmer der Gesellschaftlerin. Diese stand am Fenster und sah hinauf zu dem blinkenden Dach-

der Villa Claudine. Als Frau Stange eintrat, wandte sie sich schnell um.

— So, so, nun kommen Sie, Fräuleinchen; die gnädige Frau erwartet Sie am Teetisch.

Dabei sah sie prüfend über die jugendfrische, schlante Erscheinung. Das Fräulein hatte nur das Haar geordnet und einen schmalen weißen Streifen an Hals befestigt. Sie sah sehr vornehm und hübsch aus.

Frau Stange nickte zufrieden.

— Das ist gut — das mag die gnädige Frau gern, so ein Streifen Weiß um den Hals. Wenn ich Ihnen raten darf, Fräuleinchen, nicht viel reden. Sie liebt das nicht. Und nicht zieren beim Essen und Trinken, überhaupt — so recht frisch und natürlich, keine Angst spüren lassen! Zweimal müssen Sie die Teller der gnädigen Frau füllen — in jede nur ein Stück Zucker, sonst nichts. Versäumen Sie auch nicht, ihr ein Fußbänkchen unterzuschieben. Dann — über-

ihrem Sessel liegt ein seidenes Schulerbüch. Das legen Sie ihr um, sobald sie sich gesetzt hat. Und achten Sie darauf, daß die Sonne die gnädige Frau nicht blendet. Um diese Zeit scheint sie gerade ins Zimmer. Den Vorhang nur soweit zuziehen, daß die Sonne ihr nicht ins Gesicht scheint. Sonst mag sie die Sonne gern im Zimmer leiden. Gehen Sie nicht etwa ängstlich auf den Fußspitzen! Nur nicht fremd und unnatürlich, sondern recht ungezwungen, das hilft Ihnen mehr als alles andere.

So sagte die gute Frau Stange leise untermoge zu dem jungen Mädchen, als sie es hinab in den ersten Stock führte. Nun schmiegte sie atemlos still, weil sie vor dem Zimmer angelangt waren, in dem Frau Steinbrecht ihre neue Gesellschaftlerin am Teetisch erwartete.

Diese drückte dankbar und hastig die Hand der alten Frau und prägte sich ihre Worte ein.

Dann stand sie in einem schönen, kostbar ausgestatteten Zimmer, das ganz mit einem dicken, hellgrauen Teppich ausgelegt war. Der Teetisch stand in einer Eckenische am Fenster und war einladend gedeckt. Ein englischer Teemagen mit allem Zubehör stand daneben.

Frau Claudine Steinbrecht war im Zimmer auf und abgesehen. Nun stand sie still und sah dem jungen Mädchen entgegen. Sie trug ein grau-weiß gestreiftes Seidenkleid, mit schwarzen Spitzen garniert. Es fiel in schönen Falten um die stattliche Erscheinung der reichen Frau. Ihr noch volles, dunkles Haar, durch das sich nur wenige graue Fäden zogen, war einfach, aber gefällig geordnet und umgallodert und gewellt die hohe Stirn.

Frau Stange war mit eingetreten.

— Hier ist das neue Fräulein, gnädige Frau.

Frau Steinbrecht nickte kurz.

— Es ist gut, Stange, du kannst gehen, sagte sie nur.

Sie nannte die alte Frau, die sie sehr schätzte, immer „du“ und „Stange“. Auf diese Vertraulichkeit war Frau Stange sehr stolz. Sie ging hinaus und ließ die beiden Damen allein.

Das Fräulein machte eine artige, groziöse Verbeugung vor der imponierenden Frauengestalt. So sah ihr aber auch das Herz klopfte, ließ sie sich nicht merken, sondern sah mit einem offenen, ruhigen Blick in das Gesicht ihrer neuen Herrin.

Frau Claudines dunkle Augen ruhten eine Weile scharf prüfend auf dem jungen Mädchen.

— Welch ein schönes Geschöpf, dachte sie, annehmlich berührt, und diese Augen! Was für seltsame Augen sind das? —

(Fortsetzung folgt.)